

Christoph Richter

### "DIE TRANSPARENZ DER MUSIK"

#### Überlegungen und Untersuchungen zur Frage, welche musikalischen und allgemeine Erfahrungen die Beschäftigung mit Musik eröffnet

#### I - Aufgabe des Musikunterrichts

Die Aufgabe des Musikunterrichts und jeder musikalischen Unterweisung besteht darin, Beziehungen zwischen Menschen und Musik zu stiften, sie zu üben, zu pflegen, zu gestalten; und dabei zu helfen, daß Menschen dies (später) alles selber und selbständig tun, wollen und können.

Der Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen hat die besondere Aufgabe, Hilfe zu leisten bei der Beschäftigung mit Musik. Er soll Anregungen für diese Beschäftigung geben und Voraussetzungen für sie schaffen. Er soll die Beschäftigung mit Musik auch praktizieren.

Es handelt sich hierbei um zwei Teilaufgaben (A und B), die getrennt betrachtet und behandelt werden können, die aber, so weit es geht, zusammen vollzogen werden sollten, so daß die Aufgabe A als Voraussetzung und Material für B, und B durch A verwirklicht werden.

A)

Musikunterricht soll zur tätigen, praktischen Beschäftigung anleiten, d.h.

- zum Musizieren,
- zum Erfinden (Komponieren, Improvisieren, zu "Werkstattarbeit",
- zum Hören und Verstehen (zum verstehenden - hermeneutischen - Hören),
- zum Tanzen (zur Bewegung zu Musik),
- zur schriftlichen und/oder bildnerischen Fixierung und Darstellung,
- zur Untersuchung und Erforschung von Musik (historische Aufklärung, Analyse, Wirkungsaufklärung, ästhetische Befragung ...)

(siehe hierzu: F. Niermann, Chr. Richter: Klassische Musik - Musik der Klassik, Band I, Stuttgart 1992, S. 7 - 9)

B)

Musikunterricht soll deutlich machen und in praktischen Handlungen vermitteln, welche Möglichkeiten ästhetischer und allgemeiner Sinnggebung, welche Erfahrungen und welche Botschaften (Mitteilungen, Einsichten, Gestaltungsmöglichkeiten von Leben) Musik und die Beschäftigung mit ihr dem Menschen für sein Leben (für sein Selbstverstehen, für seine Lebensgestaltung anbieten.

Solche Erfahrungsmöglichkeiten und Mitteilungen freizulegen, sie durchscheinend (transparent) zu machen, gelingt, wenn man sich mit den Erscheinungen und Sachverhalten intensiv beschäftigt und wenn man an sie Fragen stellt, die über das Fachliche hinaus oder durch es hindurch gehen - zum Leben der Menschen hin, zu ihrer Geschichte, zu ihren Erfahrungen und Vorstellungen.

## II - Das Immanente und das Transparente der Musik

Im Musikunterricht dient die Musik - in mehr immanenter Beschäftigung -

- 1) als Anschauungs- und Übungsmaterial, als Beispiele für die Musiklehre/Musiktheorie - für ihre Erscheinungen, Regeln, Systeme ...
- 2) als Beispiele für die Geschichte der Musik (ihrer Gattungen, Formen, Funktionen ...
- 3) als Material fürs Musizieren.

In mehr über die Musik hinausgehender Weise dient die Beschäftigung mit Musik

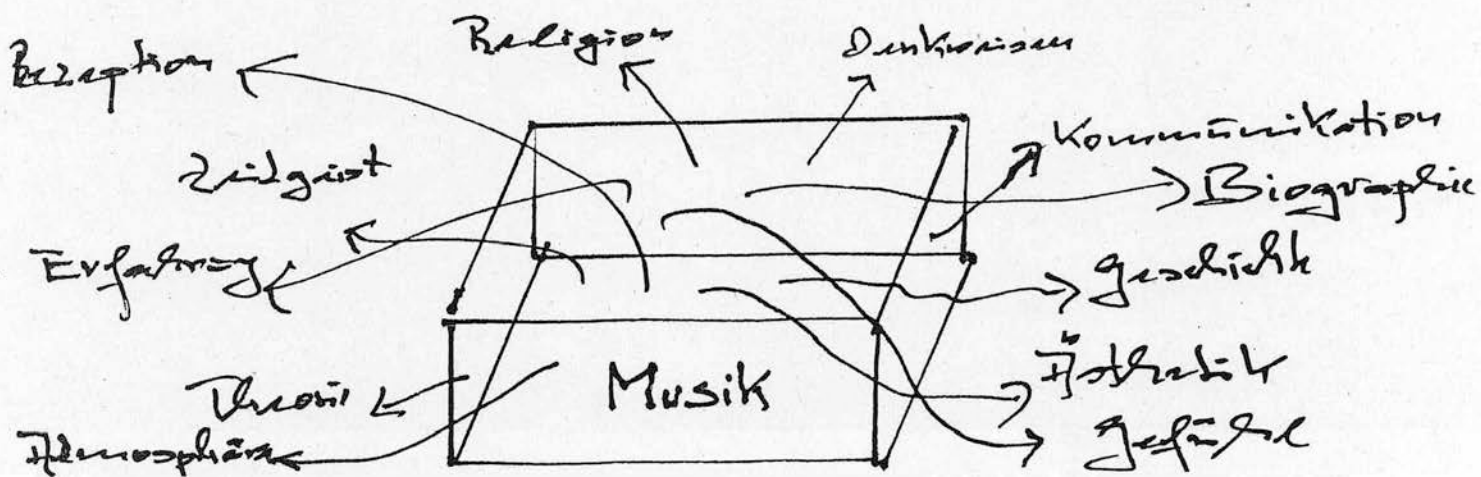
- 4) als Zeugnis für die Gestaltung menschlichen Lebens, für die Geschichte menschlicher Kultur
- 5) als Beispiel oder Anlaß für "Atmosphäre" (s.u. - Gernot Böhme)
- 6) als Beispiel für (Grund)-Erfahrungen und für (hermeneutisches) Verstehen, als 'Material' für Bildungsprozesse.

Das, was über die Innenwelt der Musik hinausweist, nenne ich (als Arbeitsbegriff), **die Transparenz der Musik**. Gemeint ist damit alles, was Musik auslöst, was sie mitteilt, was sie über das Denken, Fühlen und über die Lebensgestaltung von Menschen verdeutlichen kann, was sie - beim Hörer, beim Musizierenden oder bei den um Verstehen bemühten Menschen - auslöst, anregt, 'bewegt'.

Sich mit dem zu beschäftigen, was die Musik transparent macht (durchsichtig für Gefühle, Wahrnehmungen, Erfahrungen, Einsichten, Verstehen), ist nicht unbedingt und immer gleichzusetzen mit 'fachübergreifendem' Unterricht.

Aber - man kann das, was Musik transparent macht (was durch sie durchscheint) mit fachübergreifenden Mitteln deutlich machen oder aufzeigen, z.B.

- mit Metaphern, Bildern, Vorstellungen aus anderen Bereichen;
- mit Analogien und Vergleichen aus anderen Gegenstands- oder Lebensbereichen;
- mit der Verdeutlichung größerer/weiterer kultureller, historischer, weltanschaulicher Zusammenhänge.



Zwei Thesen vermögen das Verhältnis zwischen dem Innenleben (Immanenz) der Musik und ihrer Transparenz für 'Außenstehendes'/Übergreifendes zu verdeutlichen:

- 1) Musik 'steht' in übermusikalischen Zusammenhängen und ist nur in ihnen zu erleben und zu verstehen.
- 2) Die Zusammenhänge, in denen Musik steht, erschließen sich nur in der genauen Auseinandersetzung mit dem 'Inneren' der Musik.

### III - Zwei didaktische Grundfiguren für die Beschäftigung mit der Transparenz der Musik

#### 1) Der "Dreischritt" des Verstehens von Martin Wagenschein:

*"1) Je tiefer man sich eindringlich und inständig in die Klärung eines geeigneten Einzelproblems versenkt, desto mehr gewinnt man von selbst das Ganze des Faches.*

*2) Je tiefer man sich in ein Fach versenkt, desto notwendiger lösen sich die Wände des Faches von selber auf und man erreicht die kommunizierende, die humanisierende Tiefe, in welcher wir als ganze Menschen wurzeln, und so berührt, erschüttert, verwandelt und also gebildet werden."*

(Martin Wagenschein, Zum Begriff des exemplarischen Lernens. In: Ursprüngliches Verstehen und exaktes Denken, Stuttgart 1970, S. 229)

#### 2) Vier Weisen von Erfahrungen, die man mit Musik machen kann (Chr. Richter)

Die Erfahrungen, die man mit Musik machen kann, lassen sich in vier Arten beschreiben: 1. als Erfahrungen von der Machart einer Musik, von ihrem Bestand aus Materialien und Gestalten, von ihrer Wirkung und Funktion im konkreten Fall; 2. als Erfahrungen vom allgemeinen Wesen, von der allgemeinen Wirkung und Funktion der Musik; 3. als Erfahrungen, die wir - im Umgang mit Musik - mit uns selbst machen können; 4. als Erfahrungen von 'Welt', d.h. von der Welt, in welcher eine Musik ihren Ort, ihre Funktion und Bedeutung hat.

Diese Erfahrungen können - methodisch oder als Ziel - nicht isoliert behandelt werden. Vielmehr bedingen und stützen sie sich gegenseitig. Sie dienen einander als Voraussetzungen, Folgerungen und Hilfsmittel; und sie sind, um als lebendige Erfahrungen wirken zu können, gegenseitig aufeinander angewiesen: in ihren Fragestellungen und deren Ergebnissen, in ihren Intentionen und als methodische Stufen.

In der angedeuteten Reihenfolge bewegt sich die vierfache Erfahrungssuche (die Entdeckungsfahrt) in die Musik hinein und allmählich durch sie hindurch, so daß die Musik schließlich (immer deutlicher) transparent wird für die Erfahrungen, die jemand mit sich selbst und die er mit 'Welt' machen kann oder schon gemacht hat. In diesem Sinne trägt die Beschäftigung mit Musik zu "Selbstverstehen" und "Weltverstehen" bei.



(siehe auch Chr. Richter, Theorie und Praxis der didaktischen Interpretation von Musik, Frankfurt 1976)

### **Zu den Erfahrungen, die man mit Musik machen kann, im Einzelnen:**

#### **zu 1)**

Eine der Erfahrungen, die man im Umgang mit Musik machen kann, richtet sich auf die Machart im konkreten, einmaligen Fall; also auf die Substanz und Gestalt (Gestaltung) der Musik, auf die Materialien (d.h. die Klänge, Elemente, Figuren, Bausteine, Motive) und was aus ihnen entsteht (Gestalten, Strukturen, Verläufe, Architektur). Die Erfahrungen, die man mit Material und Machart der Musik im Konkreten machen kann, sind vielfältig:

Man kann das Spiel der Materialien und ihrer Gestaltung genießen, es als eine eigene, innere Welt (als einen musikalischen Mikrokosmos) verfolgen, erleben und verstehen, genießen, musizieren oder anders reproduzieren... und dabei die Spielräume der Interpretation und Darstellung nutzen (gemäß der grundsätzlichen Offenheit von Kunstwerken). Man kann sie auch nach-erfinden oder sich von ihnen zur Erfindung ähnlicher oder gegensätzlicher Gebilde anregen lassen, sie mit anderer Musik vergleichen.

#### **zu 2)**

Eine zweite Erfahrung, die man mit Musik machen kann, ergibt sich aus der Verallgemeinerung der ersten. Die Beschäftigung mit einer bestimmten, einmaligen Musik bietet auch - durch sie hindurch - Einsichten in das allgemeine Wesen von Musik, in ihre Wirkung, in ihre Funktion, in das, was sie - als ein besonderes Medium und mit besonderen Mitteln - mitteilt und wofür die Zeugnis ist. Ausgehend und angestoßen von den konkreten Erfahrungen einer Musik kann man erfahren, daß und auf welche Weise Musik "ein Gebrauchsgegenstand des Menschen", eine Art "Lebensmittel", eine Ausdrucksmöglichkeit des Menschen und menschlicher Kultur ist.

#### **zu 3)**

Die dritte Erfahrung, die Musik anbietet, - in ihrer Einmaligkeit wie in ihrem allgemeinen Wesen - liegt in den Möglichkeiten, sich selbst zu erfahren, zu verstehen, zu erleben, auszudrücken; und unser Leben, unsere Haltung, unser Selbstverständnis mit ihr zu gestalten. Der Umgang mit Musik bietet uns an, Gefühle, Stimmungen, Erinnerungen, Vorstellungen - stärker und genauer - zu erleben und symbolisch darzustellen.

Eine Besonderheit der Erfahrungen, die wir mit dem "Medium" Musik machen können, liegt in der untrennbar zusammengehörigen Einheit von

Gefühlsbewegtheit und strukturierter Ordnung der Musik (vgl. die Einheit von "Emotio und Mathesis" bei Eggebrecht: Was ist Musik? Wilhelmshaven 1985, S. 32 - 42),

die ihr Wesen und ihre Wirkung auf den Menschen ausmachen und in denen sich der Mensch wiederfinden kann. Der Umgang mit Musik macht möglich, unsere Befindlichkeit und unsere Gedanken auszudrücken - symbolisch oder direkt. Mit Hilfe von Musik können wir auch Beziehungen zu anderen gestalten und ausleben.

Konkret werden diese Möglichkeiten beim Hören, beim Musizieren, beim Erfinden von Musik, in der Bewegung nach (zu) ihr, in der Reflexion, bei der Untersuchung ihrer Strukturen und Geschichte. Die dritte Erfahrungsdimension bietet Selbstverstehen und Selbsterfahrung mit Hilfe von Musik an.

4)

In der vierten Dimension der Erfahrung, die Musik uns anbietet, teilt sie uns etwas von der 'Welt' mit - von jener, in der und für die sie entstanden ist und ihren historischen Ort hat; auch von jener, in der wir leben; von jener, in der andere leben oder gelebt haben.

Musik kann als Beispiel, Dokument und Zeugnis für das Fühlen und Denken, für das Hoffen oder für die Verzweiflung und für andere Regungen und Anlässe in bestimmten Situationen, in verschiedenen Epochen, geistigen Bewegungen oder für bestimmte Denk- und Verhaltensweisen verstanden und erlebt werden: als historisches, biographisches oder anthropologisches Zeugnis; als Zeugnis allgemeiner Haltungen, elementarer Einsichten oder Vorstellungen (ethischer, religiöser, politischer, technischer Art).

Musik kann für ihren Benutzer so etwas wie ein "Fenster zur Welt" sein, durch das er sieht, wie andere Menschen - vor oder neben uns lebend - ihre (immer wieder alten und neuen) Versuche unternehmen und unternommen haben, Leben zu gestalten und Lebenssinn zu stiften.

#### IV - Einige grundsätzliche Überlegungen zum Sinn und Nutzen der Transparenz von Musik

Kunst, und also auch Musik, ist Ausdruck und Darstellung dessen, was Menschen beschäftigt, was sie bedrängt, in Not bringt oder in Begeisterung, was sie bewältigen oder klären möchten. Mit Mitteln der Kunst versuchen Menschen auch, Vorstellungen, Alternativen oder Wünsche zu verwirklichen oder wenigstens zu verdeutlichen.

Nimmt man den "anthropologischen Nutzen" von Kunst ernst, so liegt es nahe, nicht nur Kunst zu betreiben und sie zu genießen, sondern auch nach ihrer Botschaft zu fragen, nach dem, was ihr zugrundeliegt.

Hinweise zur Beschäftigung mit diesen Fragen bieten u.a. folgende Thesen oder Theorien an:

- 1) Wolfgang Suppan, *Der musizierende Mensch*, Mainz 1984, mit den Thesen:
  - "Musik ist Teil der Symbolwelt des Menschen: Mitteilung, Kommunikation Interraktion" (S. 27)
  - "Musik ist Gebrauchsgegenstand des Menschen" (S. 28)
- 2) Pindar, bei Thrasybulos Georgiades, *Musik und Rhythmus bei den Griechen*, Hamburg 1958,
  - die Mythen von der Erfindung der Instrumente: des Aulos als ein Mittel zur Bewältigung von Schicksal und Emotion durch seine ästhetische Darstellung; der Lyra als ein Mittel zur Nachahmung und Darstellung der kosmischen Ordnung (S. 21 - 25) (vgl. auch Eggebrecht s.o.).

3) Helmut Plessner, Die Stufen des Organischen und der Mensch (1928), Frankfurt 1981 (S. 365), mit den Thesen:

- Der Mensch lebt in einer "exzentrischen Positionalität": er ist Körper, er ist (als Seele) im Körper, und er steht außerhalb seiner selbst und kann und muß sein Leben selbst gestalten, kann es beobachten und beurteilen

"Ein Individuum, welches positional derart dreifach charakterisiert ist, heißt Person. Es ist das Subjekt seines Erlebens, seiner Wahrnehmungen und seiner Aktionen, seiner Initiative. Es weiß und es will. Seine Existenz ist wahrhaft auf Nichts gestellt."

- Aus der These von der "exzentrischen Positionalität" ergeben sich (für Plessner) drei anthropologische Grundgesetze:

- das Gesetz der natürlich Künstlichkeit (S. 383 ff.)

- das Gesetz der vermittelten Unmittelbarkeit (S. 396 ff.)

- das Gesetz des utopischen Standorts - Nichtigkeit und Transzendenz)(S.419)

4) Hilde Domin, Wozu Lyrik heute, München 1968/ und: Gesammelte Essays, Frankfurt 1993

"Das Kunstwerk hilft zu erkennen und zu erleben, wie die Dinge wirklich sind, wie man selbst ist, wie die konkrete Wirklichkeit ist, in der man sich bewegt, und wie sie sich zur Wirklichkeit aller Zeiten verhält, auch wie sie sein sollte, im Idealfall, und was man mit der Wirklichkeit für Erfahrungen machen kann. Es geht um Wahrheit, um das, worauf es ankommt ... Sie hat Epiphaniecharakter: sie erscheint." (S. 62)

In diesem Sinne wichtig zu lesen: "Literatur im Vorratschrank, in: Gesammelte Essays, S. 256 - 261

5) Die Atmosphäre der Musik (vgl. Gernot Böhme, Atmosphäre, Frankfurt 1995) Atmosphäre beschreibt Gernot Böhme als eine Beziehung zwischen Dingen und Menschen.

"Dasein als spürbare Anwesenheit auf seiten des traditionellen Objekts und Dasein als Spüren der Anwesenheit, als Befindlichkeit auf seiten des traditionellen Subjekts. Was beide verbindet, wurde Atmosphäre benannt. Atmosphäre als das, was von Dingen und Menschen ausgeht, was Räume mit affektiver Tönung erfüllt, ist zugleich das, woran teilnehmend das Subjekt, indem es sich so und so befindet, seiner eigenen Anwesenheit gewahr wird. Mit den Atmosphären als Grundthema wird die Ästhetik erst recht sie selbst: Lehre von der Aisthesis (...) wahrnehmend wird man seiner selbst als anwesend in einer Umgebung inne. Wahrnehmung ist geteilte Wirklichkeit. Sie ist Subjekt und Objekt, dem Wahrnehmenden und dem Wahrgenommenen gemeinsam." (S. 177)

Zum Ding gehört (im Unterschied zur ontologischen Vorstellung von der Geschlossenheit) das 'Aus-sich-Heraustreten', das 'Sich-selbst-Offenbaren' dazu, seine "Ekstase", von Jakob Böhme am Beispiel des Musikinstruments erläutert (Böhme, S. 164/165).



6) Das Schichtenmodell von Nicolai Hartmann (Ästhetik, 1966)  
(zitiert nach Michael Alt, Didaktik der Musik, Düsseldorf 1968, S. 112 ff.)

*Schichten des musikalischen Kunstwerks – Stufen der geistigen Erarbeitung*

Vordergrund („Realschicht“)	Außenschicht Wirkungsgefüge der Klangfront	Innenschicht Erleben, Einfühlung, Mitvollzug	Musikhören „passives Hören“
Mittelgrund („Strukturschicht“)	<i>Tektonik:</i> Musik erfassen Musik begreifen (rationale Erarbeitung) Musik verstehen (wertende Höreinnahme)	<i>Gefühlserkennung:</i> Ausdrucks- analyse	„aktives“ Hören „strukturelles“ Hören
Hintergrund („Symbolschicht“)	<i>Aus dem Gesamtzug des Ganzen:</i> Außermusikalische, transmusikalische, übermusikalische Bedeutung. Spiegelung kosmischer Gesetze – „empfundene Musik“. Das mu- sikalische Kunstwerk als geistiges Dokument.		„intentionales“ Hören

V - Was die Transparenz von Musik freizugeben vermag

- Haltungen, Denk- und Erlebensweisen von (anderen) Menschen
- Versuche von Menschen, Gedanken, Gefühle, Situationen, Weltsichten, Vorstellungen darzustellen, zu bewältigen, zum Ausdruck zu bringen ...
- „Geschicklichkeit, Techniken, handwerkliche und strukturelle Ideen, musikalische Dramaturgie
- Situationen, Weisen und Haltungen des Musizierens
- Traditionen, "Geschichte(n)",
- Glaubensweisen,
- gesellschaftliches, politisches Denken, ethnisches Selbstverständnis
- Ausdruck und Gestaltung eigener Befindlichkeit (Gefühle, Nachdenklichkeit, (Grund)-Erfahrungen), 'Aura' (Benjamin)
- Atmosphäre
- Ausdruck und Gestaltung des eigenen Verstehens und von 'Weltverstehen'

## V - Wege des 'transparenten' Musikverstehens

### 1) Stationen des Verstehens - Verstehenswege

- Begegnung, Begegnung zwischen mitgebrachter Erfahrung und dem 'Fremden' (ein "Perzept" herstellen)
- Sich einlassen auf das Gegenüber, auf seine Fremdheit und Besonderheit,
- Auf Entdeckungsreise gehen,
- Fragen finden und stellen,
- Untersuchung, Erforschung mit angemessenen Mitteln,
- Integrieren in die bisherige Erfahrung, Veränderungsbereitschaft
- fragen nach dem Besonderen und dem Allgemeinen einer Sache,
- andere Beispiele suchen und untersuchen,
- Vergleichbare Erscheinungen anderer Gebiete suchen,
- Grunderfahrungen (Zugrundeliegende Gedanken, Erlebnisse, Modelle) suchen und formulieren,
- das den Dingen und den eigenen Erfahrungen Zugrundeliegende verstehen

### 2) Schichten des transparenten Verstehens

- naive Wahrnehmung
- Austausch von Erfahrung und Begegnung mit dem Gegenüber
- Integration in die mitgebrachte Erfahrung (auch sprachlich)
- Bestimmung der Sachverhalte (Material, Gestaltung, Funktion, Wirkung, Darstellungsmuster)
- Bedeutung der Sachverhalte und des Ganzen
- die Mitteilung, die Botschaft,
- das Zugrundeliegende, Elementare, Fundamentale
- das Selbstverstehen